

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 3: Sondernummer zur Weltabrüstungskonferenz

Vereinsnachrichten: Offener Brief : an alle Staatenvertreter an der Weltabrüstungskonferenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, im langen Lohn 210 Telephon Basel 38.538	Dieser Erdenkreis gewährt noch Raum zu grossen Taten. Goethe im «Faust».	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8,-, $\frac{1}{8}$ 14.-, $\frac{1}{4}$ 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
---	---	--

Offener Brief an alle Staatenvertreter an der Welt- abrüstungskonferenz!

Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz, deren Organisation sich über die ganze Schweiz erstreckt, wendet sich mit diesem offenen Briefe an sämtliche Vertreter aller Staaten und Regierungen und ersucht, in stiller Stunde die vorgebrachten Argumente, Bitten und Gedanken einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Nicht umsonst sagen wir in einer stillen Stunde. Wir verstehen und würdigen voll und ganz Ihre schweren und verantwortungsvollen Arbeiten, wir verstehen, dass Sie zwischen den aufreibenden Plenarsitzungen und Kommissionsberatungen auch einige Stunden der Erholung brauchen, wir gönnen Ihnen aufrichtig ein paar amüsante Abende in der Oper, oder sonst in einem Etablissement, aber so zwischen hinein bitten wir Sie, diese wenigen Zeilen doch zur Hand zu nehmen und langsam zu lesen. Zu lesen mit gutem Willen. Wieviel könnte in der Welt heute schon anders sein, wenn guter Wille vorhanden wäre. Gewiss sind Sie alle, sehr verehrte Herren, mit allerlei Gepäck — ich meine natürlich diplomatisches Gepäck — von zu Hause aus bepackt worden, Sie alle haben Ihre Ordres und Direktiven schon in der Aktentasche, sollte unter diesem Gepäck der gute Wille fehlen, bitte, dann geben Sie ihn noch rasch dazu. Der gute Wille wird Sie anleiten, sich dessen in reichlichstem Masse bewusst zu werden, dass Sie in den allerernstesten Situationen der grossen Konferenz nicht bloss Vertreter Ihres Volkes, sondern vielmehr Vertreter der ganzen Menschheit sind. Seien Sie sich dessen immer bewusst, dass Franzosen auf Deutsche, Engländer auf Amerikaner, Oesterreicher auf Italiener, Türken auf Slawen ängstlich schauen werden, dass die angelsächsische Rasse ihr Heil von der germanischen erwarten wird. Asiaten und Australier, Afrikaner und Amerikaner vereinigen sich in den kommenden Wochen mit den Europäern, um nicht mehr kontinentale Fragen, sondern welthistorische Probleme endgültig geregelt zu sehen.

Noch etwas möchten wir auf der Abrüstungskonferenz vertreten sehen: hochherzige Gesinnung. Man hat die grosse Konferenz dem Problem der Abrüstung gewidmet, die Völker sehen hinter dem Worte Abrüstung etwas anderes aufleuchten: den Völkerfrieden. Ein so gigantisches Werk verlangt eine hochherzige Gesinnung. Ist sie vorhanden?

Niemand verschliesst sich der Ansicht, dass es eine äusserst schwierige Situation ist, in der Sie, sehr verehrte Herren, zur Abrüstungskonferenz zusammentreten. Der Konflikt in Ostasien, der polnische Korridor, die Gereiztheiten, die hinter dem Reparationsproblem schlummern und noch viel anderes lässt vor dem Gedanken der Abrüstung jenen andern der Sicherheit aufkommen. Und sicher fühlt sich ein Staat nur dann, wenn seine Magazine und Waffendepots nicht leer stehen und seine Kaders alle gut gesetzt sind. Der alte römische Grundsatz: Si vis pacem, para bellum! kommt neu zu Ehren. Und trotzdem wagen wir den Vorschlag, kühn und mutig einen Plan

zu verfolgen, der die Abrüstung einschliesst und Kriegsgefahren für alle Zeiten ausschliesst. Der Plan müsste in folgenden Etappen zur Durchführung gelangen. Erste Etappe: Obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit. Wenn alle an der Konferenz vertretenen Staaten untereinander die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit anerkennen, werden die wenigen anderen, die ja nicht mehr an Grösse die an der Konferenz vertretenen Staaten überragen, ohne grosse Schwierigkeiten sich dieser allgemeinen Verpflichtung nimmer entziehen. Viele Regierungen warten seit Jahren auf die grosse Tat von Genf. Warum sollte unter Staaten nicht dasselbe Recht gelten wie unter Privatmenschen? Jeder Prozess zweier Menschen findet bei Gericht höchster Instanz sein Ende. Keinem Sterblichen ist es gestattet, ungestraft nach dem Richterspruch einen Strafvollzug ausführen zu können. Recht geht vor Macht. Die Anerkennung dieses Grundsatzes bedeutet die Ablehnung des Krieges in allen seinen verschiedenen Formen.

Die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit bringt die Sicherheit den Staaten. Der Gedanke, dass über den Staaten ein mit voller Autorität ausgestattetes Gericht steht, dem alle Völker der Erde Sanktion geben, lässt jede Regierung mit Zuversicht in die Zukunft schauen, da sie nicht so leicht mehr durch irgendwelche Uebergriffe eines Nachbarn oder Nebenbuhlers überrascht werden kann. Wir begreifen, dass uns heute jegliches Gefühl der Sicherheit abhanden gekommen ist, zumal die nationalistische Propaganda fast in allen Staaten einen Hass bzw. eine Kriegslust erzeugt hat, dass weite Bevölkerungskreise mit dem Krieg wie mit einer Selbstverständlichkeit rechnen. Heute, wo noch keine obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit existiert, bleibt allerdings nur der blutige Waffengang als letzte Entscheidung noch übrig. Die Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit bringt uns eine feste Bürgschaft für die Sicherheit. Noch etwas gehört zur Festigung des Sicherheitsgefühls und dieses Eine kann nur zum Teil auf der Konferenz angepackt und seiner Vollendung entgegengeführt werden: das ist der Triumph der kosmopolitischen Idee über die nationale. Gewiss werden sich so nebenbei manche Bekanntschaften in Genf anbahnen, wir wünschen es sogar im Interesse des Friedens, aber die Hauptsache bleibt doch den einzelnen Völkern überlassen. Wir Freidenker arbeiten durch Aufklärung in Wort und Schrift für den Sieg der Menschheitsidee. Ein Freidenker — Payne — war es, der das schöne Wort geprägt hat: «Die Menschheit ist mein Vaterland.» Darum ersuchen wir Sie, sehr verehrte Herren, wenn Sie nach der hoffentlich guten Beendigung der Konferenz wieder in ihrer Heimat sein werden, dann lassen Sie den freidenkerischen Bestrebungen mehr Recht und gesetzliche Anerkennung zukommen, dann stossen Sie sich nicht daran, dass wir vor lauter Menschheitssorgen keine Gottessorgen kennen. Das Gefühl der Zugehörigkeit zur ganzen Menschheit, das Bewusstsein, dass eigenes Wohl nur geborgen ruht im Menschheitswohl, gibt auch bei den Völkern eher das Gefühl der Sicherheit, als der Gedanke, morgen wieder sein Leben für unbekannte Interessen lassen zu müssen.

Wir verstehen voll und ganz, dass selbst bei erreichtem Sicherheitsgefühl die Armeebestände nicht von heute auf morgen aufgelöst werden können, wir verstehen, dass sich erteilte Rüstungsaufträge nicht so ohne weiteres stornieren lassen, aber eines können wir nicht verstehen, dass man eine so kostspielige Konferenz zusammenberufen hätte, nur um einen Rüstungsausgleich zu schaffen. Denn wer könnte verhindern, dass der eine oder andere Staat nicht doch heimlich weiterrüsten würde? Nicht um den Grad der Rüstungscampagne, nicht um die Geldhöhe der Militärausgaben, nicht um den Tonnengehalt der Kriegsschiffe oder um die Anzahl der Luftstreitkräfte darf auf der Konferenz verhandelt werden, das würde die Völker mit Entsetzen erfüllen, sondern man müsste doch zu einem feierlichen Bekenntnis der Kriegsächtung, zu einem noch viel mehr ausgebauteren Kelloggspakte kommen. Der Schwur von Hunderten Staatenvertretern: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr», würde den Kommissionsberatungen den Weg ebnen, um über den Modus der Abrüstung einig zu werden. Jedes Jahr müsste eine neuerliche Verminderung der Heeresbestände und Rüstungsausgaben bringen, bis jenes verheissungsvolle Jahr erreicht ist, in dem Mars endgültig seinen Platz unter den Völkern der Erde verlässt, um nur mehr einer Göttin den Platz zu lassen, der Göttin Justitia.

Wir wollen nicht zu viel von einer Konferenz verlangen, sondern möchten resümierend unsere Wünsche und Anregungen in folgende Sätze kleiden: Vor allem suchen Sie, sehr verehrte Herren, den Weg zur obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit, die alle Regierungen der Erde anzuerkennen haben. Haben Sie das Forum, von dem aus sämtliche zwischenstaatlichen Meinungsverschiedenheiten rechtsgültig und rechtsverbindlich geregelt werden, dann ist jener Grad von Sicherheit erreicht, der zur jedes Jahr immer mehr sich steigernden Abrüstung, d. h. zur Verminderung der Militärausgaben und Rüstungskredite führen kann. Bestimmen Sie endlich definitiv das Jahr (sagen wir 1950), in dem kein Staat der Erde noch irgend etwas besitzen darf, das an Krieg oder ähnliches erinnern könnte — und Sie haben eine Tat geleistet, wie sie einzig dastehen dürfte in der Menschheitsgeschichte. Wir haben nicht vieles gefordert. Was wir aber forderten und wünschten, ist viel. Zum Schlusse möchten wir Sie bitten, vergessen Sie nicht, dass Sie in der Schweiz ihre Konferenzen abhalten. Denken Sie in den kommenden Wochen an bekannte Gestalten: Tell, Gessler und an das Rütli. Den Dolchstoß gegen eine Vergangenheit hat man im Weltkrieg schon geführt. Nun hat die Rütlistunde geschlagen. Reichen Sie sich als Menschheitsbrüder einträchtig in Genf die Hände. Bauen Sie am Bund der Menschheit! Sie haben Genf zum Ort der Abrüstungskonferenz gewählt, möge

es der Ort des ersten Friedensparlamentes der Menschheit sein. Das ist unser Freidenkerwunsch an Sie. In diesem Geiste begrüßen wir Freidenker der Schweiz Sie in unserem Lande. Möge von Ihnen, verehrte Staatenvertreter, ob Ihres Werkes auch einmal das Dichterwort gelten: «Es wird die Spur von meinem Erdenleben nicht in Aeonen untergeh'n.»

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Menschheit erwache!

(Eine Radiorede, die nicht ins Programm gesetzt werden konnte.)

Bevor die grossen Verhandlungen beginnen, deren Endzweck nicht nur eine partielle Abrüstung der Staaten, sondern noch vielmehr die Schaffung jener friedlichen Atmosphäre sein soll, in der fast automatisch Kriege und Kriegsgefahren sich ausschalten, möge von dieser Stätte aus ein aufrichtiger Appell an Alle ohne Ausnahme gerichtet werden, um gemeinsam den Weg zum Völkerfrieden zu suchen und zu finden. Wohl bin ich nicht würdig, in einer so hehren und, beinahe möchte ich sagen, so heiligen Sache das Wort zu ergreifen, wenn nicht meine Weltanschauung und die meiner Freunde und Tausend unbekannter und doch innig mit uns verbundener Menschen zu dieser gesellschaftlichen Pflicht aufrufen würde. Im Gefühle einer ganz besonders erhabenen Pflicht wage ich es, durch den weiten Aetherraum zu Tausenden Menschen, zu Gruppen und Verbänden, zu Völkern und Nationen zu sprechen just in dem Augenblick, da sich unsere staatlichen Vertreter in Genf versammeln, um in unserem Namen Werke des Friedens zu bauen.

In unserem Namen! Vergessen wir das nie und mögen es vor allem die Staatsmänner in Genf nicht vergessen, dass sie Abgesandte von Völkern, dass sie Bevollmächtigte von Nationen sind und nicht in ihrem eigenen Namen, sondern im Namen von Millionen Menschen in Genf zu reden und zu verhandeln haben. Um nun das gigantische Werk, das in Genf nur begonnen, aber zu Hause, in den einzelnen Staaten vollendet werden muss, auch von unserer Seite aus zu unterstützen, will ich einen Weg zur Verständigung zeigen. Sehr oft hört man mit einem Atemzuge zwei Worte: Versöhnung und Verständigung. Jene ist die Ursache, die letztere aber ist die Wirkung. Verständigung ist ohne Verstehen nicht möglich. Hier liegt des Rätsels Lösung! Der Stufenbau zum Tempel des Völkerfriedens ist gegeben: Verständigung, Versöhnung, Abrüstung, Sicherheit und Frieden. Wenn also die grosse Genfer Konferenz zu keinem allseits befriedigenden Resultate führen sollte, dann darf sich niemand verwundern, da man doch über Abrüstung diskutierte, wo von einer Verständigung und Ver-

Feuilleton.

Die Friedenswarte.

Herrliche Worte aus dem allegorischen Festspiel unseres Präsidenten C. Flubacher.

Meister:

Ein grosses Werk zu krönen, ruft der junge Tag!
Der Sonne Gold umspielt der Friedenswarte Zinne,
in die wir heute der Vollendung Steine setzen.
Als stark gefügte Feste rag' sie übers Land,
leuchtend Symbol des ew'gen Völkerfriedens.

Bote:

Zu Hilfe, wehe! Blut'ge Zeichen flammen,
in schweren Ungewittern keucht die Ferne,
es sprengen vorüber — Entsetzen
mit wahllos zerschmetterndem Hufschlag
die apokalyptischen Reiter!
Der Kriegsgott stampft. Der Tod, sein Feldherr, mäht.
Auf blut'gem Ross mit aufgehob'nen Händen
der Schrecken reitet, angstgesperrt die Augen.

Meister:

Halt ein! Wir bieten Trotz der düstern Brandung.
Wir halten stand. Ein heilig Inselland,
ein notumkreistes Bollwerk: Friedensleuchte.

O Freunde, lasst mich nicht!
Stellt übers Vaterland
der Menschheit Bruderband.
Seid Auserwählte! Zwingt
den Hass, der Herrschucht Wahn.
Seid Rufer! Warm erhebt
der Liebe weiche Stimme,
auf dass die Welt, in Weh
zerwühlt, an ihr gesunde!

Meister:

Ich fühle in mir stille Seelenkräfte,
mich aufzuringen aus dem trüben Banne,
mich sonnenwärts zu tragen, stolz und froh
mein sonnenleuchtend Angesicht zu wenden
ihm zu, dem göttlich gold'nen Strom des Lichts.

Erster Sprecher:

Vergessen decke dumpfer Trennung Zeiten.
In Eintracht recken wir empor die Hände,
dass sie der Zukunft reines Banner tragen
zur Zinne unsres Liebestempels.

Zweiter Sprecher:

Wo frei der Blick umfängt die Mutter Erde,
Im Schmuck der Blumen schimmert ihr Gewand.